

Ist mein Anspruch an mich zu hoch?

Beitrag von „Midnatsol“ vom 6. Oktober 2018 09:05

Zitat von Hannelotti

Es gibt Themen die sind langweilig, es gibt sus die haben einfach keinen Bock und der Tag hat nur 24 Stunden. Deshalb arbeite ich nach der Methode "für alle Beteiligten so schmerzlos wie möglich". Und wenn man auf einer funktionierende Beziehungsebene mit den SuS arbeitet, dann verzeihen sie das und lernen auch was dabei. Die Schüler überleben es, wenn man mal schnöde nach Buch arbeitet. Sie wissen nicht, wie der Unterricht nach Ref Maßstäben auszusehen hat, das sollte man sich vor Augen halten. Es wird kein sus bemängeln, wenn es keinen vernünftigen einstieg gab oder das Blatt nicht schön gestaltet hat. Kollegen oder Ausbilder mögen dies tun. Den SuS ist das wurscht.[...] Wenn ich mich an meine eigene Schulzeit erinnere, kann ich mich durchaus an perfektionistische Lehrer und Referendare erinnern. Was ich da gelernt habe? Keine Ahnung, erinnere ich mich nicht mehr. Es war doof, weil Pflichtveranstaltung. So wie Schule für die meisten sus eine Pflichtveranstaltung ist. [...] Das soll kein Plädoyer für mies geplanten Unterricht sein. Aber sehr wohl ein Plädoyer für realistische Vorstellungen von Schule und dem Leistungsvermögen von Lehrern [...]

Wunderbar gesagt!

Nein, ich bin nicht immer zu 100% auf jede mögliche Frage vorbereitet und habe auch nicht jede Unterrichtsminute verplant.

Manchmal gehe ich in den Unterricht und kann die Frage "Was machen wir heute?" nur mit einem verschmitzten Zwinkern und der Antwort: "Englisch!" beantworten. Dann gucke ich ins Klassenbuch und sehe, welche Aufgaben wir zuletzt besprochen haben, schlage das Buch auf, und weiß dann, was heute dran ist. Ein andermal gehe ich in den Unterricht und antworte auf die Frage "Was machen wir heute?" ebenfalls mit einem Zwinkern und "Englisch!", weiß aber, dass ich ein selbst erstelltes Arbeitsblatt oder gar ein Spiel in der Tasche habe, mit dem wir (evtl. ohne dass die Schüler es merken) eine neue Zeitform üben. Die Schüler merken nicht, dass die eine Stunde völlig unvorbereitet ist, die anderen beiden aber einiges an Zeit verschlungen haben. Am Ende von allen drei Stunden steht (hoffentlich) ein Lernzuwachs und jede hat das Potenzial total öde oder auch ganz nett zu sein, je nachdem welche Gelegenheiten zum Lachen und Sich-Ausprobieren sich so bieten. Auch liegen dem einen Schüler liegen klare Grammatik-/Analysestunden viel eher und er empfindet Spiele als kindische Zeitverschwendungen, der andere blüht in der Spielestunde auf und schläft bei Grammatikübungen innerlich ein.

Ich habe daher garnicht das Ziel, immer allen eine perfekte Stunde zu bieten, weil das bei so vielen beteiligten Menschen (Schülern) überhaupt nicht möglich ist. Ich gestalte den Unterricht

methodisch so abwechslungsreich, dass er mir Spaß macht und methodisch so gleichförmig, dass er mich entlastet. Ich tue zuerst das was nötig ist, dann das was mir Spaß macht. Wenn ich dann noch Zeit übrig habe, ohne mich überarbeitet zu fühlen, mache ich auch noch etwas, das mir weniger Spaß macht und nicht zwingend nötig ist, aber vllt. ganz brauchbar wäre. Meist höre ich aber spätestens nach dem, was mir Spaß macht, auf und gehe in den Freizeitmodus über. Für mich als noch relativen Frischling im Job bedeutet das auch so genug Arbeit.